

Fereidooni, Karim (2011): Schule – Migration – Diskriminierung.

Ursachen der Benachteiligung von Kindern mit Migrationshintergrund im deutschen Schulwesen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 178 S., 29,95 €

Das Buch von Karim Fereidooni stellt den Versuch dar, mithilfe des Konzepts der institutionellen Diskriminierung die Mechanismen und Praktiken des deutschen Bildungssystems darzulegen, die sich besonders negativ auf die Bildungsverläufe von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund auswirken. Als Grundlage für seine schulpolitische Analyse nutzt der Autor Daten aus den internationalen Vergleichsstudien PISA 2000, 2003, 2006 und IGLU 2001. Durch diese Studien sind die Leistungsdisparitäten zwischen Kindern und Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund nachdrücklich in den Fokus der bildungspolitischen und fachöffentlichen Diskurse gerückt worden. PISA 2000 ist es auch zu verdanken, dass ein Paradigmenwechsel in diesem Kontext stattgefunden hat: Nicht mehr den Familien allein, sondern vor allem der Art und Weise des Unterrichts und den Bildungsstrukturen sind die auffälligen Differenzen in den Bildungsbiografien anzulasten. Die Ergebnisse anderer Staaten zeigen, dass Disparitäten in einem solchen Umfang nicht zwangsläufig bestehen müssen. Mit dieser Erkenntnis wird aber deutlich, dass die Bildungspolitik gefordert ist und dass ohne entsprechende Reformanstrengungen und auch strukturelle Veränderungen Chancengleichheit im deutschen Bildungssystem nicht erreicht werden kann.

Fereidoonis Monographie lässt sich grob in zwei Teile gliedern. Im ersten bedient er sich einer *Policy*-Analyse, um die Entwicklung des Umgangs mit Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu skizzieren. Besondere Aufmerksamkeit widmet er dabei der Sprache, sowohl der deutschen als auch der jeweiligen Erstsprache. An den Veränderungen der Einstellungen zur sprachlichen Förderung lässt sich das bildungspolitische und gesellschaftliche Umdenken sehr anschaulich darstellen: von der Förderung in den Nationalsprachen, über eine isolierte Förderung des Deutschen und der Erstsprachen hin zu einer sich durchsetzenden Einsicht in die Notwendigkeit einer aufeinander abgestimmten Förderung von Zweisprachigkeit. Für Fereidooni ist dies ein klarer Gewinn der Entwicklungen nach PISA 2000.

Im zweiten Teil seiner Ausführungen nutzt er PISA- und IGLU-Daten, um seine These einer institutionellen Diskriminierung zu belegen. Seine Ausarbeitung ergänzt er zusätzlich um zwei weitere Aspekte – den kritischen Blick auf Leistungsvergleichsstudien sowie einen kurzen Vergleich mit den sogenannten PISA-Gewinnerländern. Er rundet seine Analyse mit Lösungsvorschlägen ab, die einen deutlich reformorientierten Charakter aufweisen.

Fereidoonis Betrachtungen sind klar strukturiert und lassen einen umfassenden und verständlichen Blick auf benachteiligende Strukturen und Mechanismen der Bildungspolitik der letzten Jahrzehnte zu. Durch seinen Schwerpunkt in der Gegenwart ist das Buch äußerst aktuell. Seine positive Bedeutung gewinnt das Buch mit der knappen und überschaubaren Synopse verschiedener Ansätze und

Forschungsergebnisse; einen Nachteil stellt hingegen das Fehlen einer kritischen Auseinandersetzung mit der Frage dar, ob Ergebnisse von Leistungsvergleichsstudien überhaupt geeignet sind, Formen institutioneller Diskriminierung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu belegen.

Marta Kulik, Hamburg

Kirsten Fuchs-Rechlin (2010):

„Und es bewegt sich doch ...“. Eine Untersuchung zum professionellen Selbstverständnis von Pädagoginnen und Pädagogen. (Empirische Erziehungswissenschaft, Band 21.)
Münster u.a.: Waxmann, 224 S., 24,90 €

Mit der dargestellten Studie verfolgt Kirsten Fuchs-Rechlin auf der Basis entsprechender theoretischer Überlegungen empirisch die Zielsetzungen, einen „Orientierungsrahmen [...] beruflichen Handelns in Form handlungsbezogener Leitbilder von Pädagog/inn/en [aufzuspüren]“ (S. 17) sowie dessen Genese zu analysieren. Die Untersuchung knüpft an das DFG-Projekt *Berufsverbleib* an, das auf einer postalischen Befragung von etwa 11.000 Absolventen und Absolventinnen erziehungswissenschaftlicher Hauptfachstudiengänge an insgesamt 60 Hochschulen basiert und neben Diplom- und Magister-Studien sowie einer Kohortenvergleichsstudie eine regionale Studiengangvergleichsstudie umfasst, auf die sich Fuchs-Rechlin primär bezieht (vgl. S. 98).

Die Publikation ist dreigeteilt: Im ersten Teil „Zur Einleitung: Alte Fragen in neuem Gewand“ (S. 11-38) geht die

Autorin in Form eines Blicks in die Geschichte der Pädagogik der seit jeher im Rahmen pädagogischer bzw. erziehungswissenschaftlicher „Selbstvergewisserungsbemühungen“ (S. 17) relevanten Frage nach den Leitbildern nach, an denen sich pädagogisches, seit Aufkommen der Professionalisierungsdebatte in der Erziehungswissenschaft zunehmend unter professionsbezogenen Gesichtspunkten diskutiertes Handeln orientiert. Das auch für die eigene Studie als leitend und im Anschluss an eine Herausarbeitung entsprechender Desiderata bisheriger empirischer Professionsforschung (vgl. S. 33f.) als untersuchungswürdig beurteilte Interesse der Erforschung sowohl der mit dem Selbstverständnis untrennbar verbundenen Leitbilder von Pädagogen und Pädagoginnen als auch der Entstehung dieser Orientierungsrahmen erfährt im zweiten Teil (vgl. S. 39-94) eine theoretische und konzeptionelle Rahmung. Diese Rahmung umfasst das Habituskonzept Pierre Bourdieus, den auf Paradoxien im Arbeitsablauf professionellen Handelns gerichteten interaktionistischen Zugang nach Fritz Schütze sowie allgemeine sozialisationstheoretische Überlegungen, aus denen insgesamt in Form von Zwischenbilanzen auch Folgerungen für die quantitativ verfahrenende, empirische Untersuchung abgeleitet werden.

Auf diese wird im dritten Teil „Untersuchungsdesign und Untersuchungsergebnisse“ (S. 95-212) differenziert eingegangen: Ausgehend von der Verortung im durch die DFG geförderten Gesamtprojekt *Berufsverbleib* wird als ein wesentliches Ergebnis der Studie die Bildung unterschiedlicher Typen professioneller Handlungsorientierungen – Fürsorger/in, Pragmatiker/in, Fachmann/Fachfrau,